

Wie soll es weitergehen? Diese Frage drängt sich immer wieder auf.

Wir haben Ostern mit Präsenzgottesdiensten gefeiert. Sollen wir wieder aussetzen?

Nach welchen Kriterien sollen wir entscheiden?

Wie soll es weitergehen? Derzeit sind sich die Politiker uneins, mit welchen Maßnahmen man die Pandemie in den Griff bekommen kann. Die für Montag geplante

Ministerpräsidentenkonferenz ist abgesagt.

Wie soll es weitergehen? Das fragen auch Menschen, wenn sie im Leben vor einem

Scheideweg stehen: Was mach ich nach der Schule? Welchen Beruf will ich erlernen?

Oder da zerbricht eine Beziehung: Wie soll es weitergehen?

Trauernde stellen sich diese Frage auch und bekommen oder geben sich selbst die Antwort:

Es muss weitergehen. Oder: „Das Leben geht weiter.“

Die Freunde Jesu standen nicht nur nach dem Tod Jesu, sondern auch nach seiner Auferstehung vor dieser Frage: Wie soll es weitergehen?

Sie haben darauf verschiedene Antworten gefunden.

Vier Antworten finde ich in unserem heutigen Predigttext Joh. 21:

1. Wir kommen am **Herrentag** zusammen!
2. Wir lassen uns senden (**Mission**)!
3. Wir achten auf die **Einheit** der Kirche!
4. Wir lassen uns zum **Mahl des Herrn** einladen!

1. Wie soll es nach Ostern weitergehen? Wir kommen am Herrentag zusammen!

Wir erfahren, dass sich die Jünger nach Ostern weiterhin versammelt haben. Und zwar am ersten Tag der Woche, früh, vor Sonnenaufgang. In der Zeit, als Maria Magdalena zum Grab ging. So bewahrten sie alles, was sie mit Jesus erlebt haben, vertieften es, teilten es miteinander und mit anderen. In der frühen Kirche bürgerte es sich ein, diesen ersten Tag der Woche „Tag des Herrn“ bzw. Herrentag zu nennen. Biblisch hat bezeichnet der Tag des Herrn meist Gottes Erscheinen zum Gericht.

Die neue Bedeutung als Auferstehungstag wird der Tag des Herrn zu etwas Freudigem.

An jedem Herrentag wurde ein Ostergottesdienst gefeiert. Diese Tradition gab es schon zur Zeit der Abfassung des Johannesevangeliums. Denn der Evangelist Johannes erzählt, wie der Jünger Thomas am ersten Tag der Woche nicht dabei war, als der Auferstandene durch verschlossene Türen in den Kreis der Jünger trat. Acht Tage später war Thomas dann dabei. Darum wurde diese Geschichte vom zweifelnden Thomas auch als Evangelium für den Sonntag nach Ostern bestimmt.

An diese Geschichte vom zweifelnden Thomas schließt sich der Predigttext für heute an, den wir bereits gehört haben, Joh. 21.

Auch da spielt die Erscheinung des Auferstandenen in den frühen Morgenstunden. Und das Ende der Geschichte mit dem Brot und dem Fisch lässt uns nicht zufällig an die Feier des Abendmahls denken.

2. Wie soll es nach Ostern weitergehen? Wir lassen uns senden!

Johannes erzählt, dass die Jünger an den See Genesareth zurückkehrten. Sie sind wieder dort, wo alles anfang. Es klingt fast so, als ob Petrus der Chef eines kleinen Fischereibetriebs wäre. „*Ich will fischen gehen*,“ sagt Petrus. Er übernimmt die Initiative. Die andern schließen sich ihm an: „*So wollen wir mit dir gehen*.“ Fischen wie in alten Zeiten. Das können sie, das ist ihr Beruf. Sie fischen die ganze Nacht. Doch dann heißt es ganz lapidar: „*In dieser Nacht fingen sie nichts*.“ Doch damit wird eine Wende markiert. Noch ist es den Jüngern nicht klar, dass sie nicht mehr nachts fischen sollen. Sondern am Tag, in ganz anderer Weise!

Nach der erfolglosen Nachtarbeit steht Jesus, der Auferstandene, am Ufer. Aber keiner erkennt ihn. Die Wirklichkeit der Auferstehung entzieht sich der menschlichen Sinneswahrnehmung.

Wo Matthäus den Tauf- und Missionsauftrag überliefert, erzählt Johannes die Geschichte vom Fischzug. Jesus fragt die Jünger, ob sie nichts zu essen haben. Nein, antworten sie. Nicht ein Fisch ist in ihr Netz gegangen. Wie vieles im Johannesevangelium ist auch das Reden vom Fischen doppeldeutig. Es kann den Alltag beschreiben. Es kann aber auch als Sinnbild für die Mission verstanden werden. Dann wird deutlich: Aus eigener Kraft können die Jünger nichts erreichen. Menschlicher Ehrgeiz allein reicht nicht. „*Ich will fischen gehen*.“

Der Herr selbst muss dahinterstehen. „*Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden.*“ Die Jünger lassen sich senden. Nun ihnen gelingt ein großer Fang – und das am Tag, wo sich die Fische eigentlich in der Tiefe des Sees aufhalten. Die Jünger vertrauen dem Wort ihres Herrn und erleben seinen Segen.

Mehrdeutig ist auch das Verhalten des Petrus. Er war nackt. Als er durch den Lieblingsjünger aufmerksam gemacht wird, dass es Jesus ist, zieht er sich schnell sein Obergewand an.

Mich erinnert das an Adam, der sich vor Gott verstecken wollte, weil er ein schlechtes Gewissen hatte. Petrus hatte Grund, sich zu verstecken. Drastisch erzählt der Evangelist, dass sich Petrus ins Wasser warf. Man kann es aber auch so deuten, dass Petrus anständig gekleidet vor Jesus erscheinen und der erste bei ihm sein wollte. Erst in der Folgerzählung mit der dreimaligen Frage Jesu an Petrus: „Hast du mich lieb?“ wird das gestörte Verhältnis zwischen Petrus und Jesus angesprochen und geheilt.

3. Wie soll es nach Ostern weitergehen? Wir achten auf die **Einheit** der Kirche!

Im Netz sind 153 Fische. Wer die wohl gezählt hat? Man hat viel über diese Zahl gerätselt. Die verschiedenen Deutungen haben alle etwas gemeinsam. Sie sehen den Fischfang als Bild für die Mission. Wenn man die Zahlen 1+2+3 und so weiter bis 17 zusammenzählt, dann kommt man auf 153! Nach der Apostelgeschichte waren 17 Völker und Gruppen am Pfingsttag in Jerusalem versammelt. Es fällt auf, dass am Ende Petrus wieder eine Sonderrolle einnimmt. Er zieht das Netz mit dem großen Fang an Land. Und dann wird extra betont: „*Und obwohl es so viele Fische waren, zerriss doch das Netz nicht.*“ Das Netz, das nicht zerreißt, steht für die Einheit der Kirche. Die Realität schaut leider oft anders aus. Mir ist noch Dekan Nangole aus Tansania im Ohr, wie er das Verhalten der Pfingstler beschrieb: „Sie fischen in den Netzen der anderen.“ Nein, hier wird es anders geschildert: Die Jünger fischen gemeinsam und bringen den Fang an Land zu Jesus. Es gibt nur einen Herrn, einen „Kyrios“, den wir am Herrentag gemeinsam in unserer Mitte feiern. Es gibt nur eine Kirche, „Kyriake“, auch wenn es viele Konfessionen gibt.

4. Wie soll es nach Ostern weitergehen? Wir lassen uns zum **Mahl des Herrn** einladen!

Schließlich fällt auf, dass von den gefangenen Fischen keiner gegrillt und verzehrt wird. Ein zusätzlicher Hinweis, dass die Fische nicht im wörtlichen Sinn zu verstehen sind, sondern die Menschen und Völker meinen, die zum Glauben an Jesus Christus hingeführt werden. Denn für das Essen hat Jesus bereits Fisch und Brot bereitet und lädt die Jünger ein: „*Kommt und haltet das Mahl!*“ Die Jünger sollen das Mahl halten und alle zum Glauben gekommenen hinzuholen. Er selbst wird davon erst wieder essen im Reich Gottes. Und merkwürdig heißt es: „*Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war.*“ Sehr feinfühlig wird das hier beschrieben. Es bleibt ein Schleier des Geheimnisses über der Begegnung. Ein Geheimnis des Glaubens. Wie soll es nach Ostern weitergehen? Wie soll es in unserem Leben weitergehen? Beide Fragen verschränken und befruchten sich im Glauben.

Während wir oft überlegen, wie es weitergehen kann, hat Jesus schon Fisch und Brot bereitgestellt. Um uns zu stärken.

Das Entscheidende macht er.

Das Entscheidende kommt von ihm.

Der Entscheidende ist er.

Mit ihm geht es weiter. Auch für uns.

Am Herrentag. Beim Bezeugen unseres Glaubens. Durch eine ökumenische Gesinnung.

Beim Abendmahl. - Es geht weiter. Mit ihm.

Gebet

Herr Jesus Christus, wir danken dir, dass du uns als Zeugen deines Evangeliums in unsere Lebenswelten sendest. Hilf uns, Zeichen der Versöhnung und Einheit zu setzen. Schenke uns Mut, wie Luther ihn vor 500 Jahren hatte, für das Leben aller einzutreten, für die Achtung der Würde jedes Menschen, für Glaubensfreiheit und Gewissensfreiheit. Stärke uns immer wieder, unsere Wege im Vertrauen auf dich zu gehen, die sonntäglichen Gottesdienste als Ort und Zeit zu erleben, wo du selbst in unserer Mitte bist, und das Abendmahl gern und mit Freude zu feiern. Sei bei allen, denen keine Perspektive für ihr Leben haben, die in einer Krise stecken und nicht wissen, wie es weitergehen soll. Lass ihnen eine neue Perspektive zuwachsen, neue Ideen, neuen Mut. Zeige uns Wege, wie wir persönlich, aber auch gemeinsam gut durch diese Zeit der Pandemie kommen...